

Die stillen Laternen

Autor(en): **Leuthard, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 30

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-509805>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die stillen Laternen

Zum 1. August

Wie trugen wir das weiße Kreuz auf roten
Papierlaternen hell und hochgemut,
wir kaum dreikäse hohen Patrioten!
Wie sang der stramme Männerchor nach Noten
– nie vor Gefahren bleich – dem Geßlerhut

den Garaus! Und wie roch's nach Heldentaten!
Wie roch's nach Rauch und Hellebardenzzeit! –
Wir wuchsen jäh und wurden just Soldaten
und wissen heute: vieles ist mißraten,
und vieles, was mißraten schien, gedeiht.

Und wenn da kühn zu immer höhern Sternen
atomkraftstrotzende Raketen sprühn:
Laßt uns um Gottes willen nie verlernen,
wie stille, kleine, freundliche Laternen
innig zu glühn!

Kurt Leuthard

Belegt mir die Verwaltungs-Sessel!

Ich habe meinem Land treu und uneigennützig gedient. Ungezählte Nächte verbrachte ich mit harter, unentlohnter Arbeit für das Vaterland, und auch bei meinem unermüdlichen Einsatz tagsüber stand mein Gehalt in keinem Verhältnis zu dem, was ich bei der Privatindustrie hätte verdienen können – schätzungsweise dreißig- bis fünfzigmal mehr!

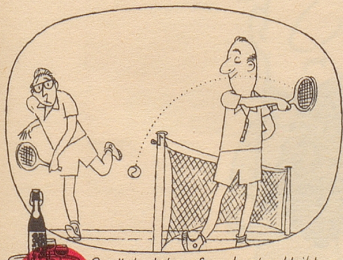
Zuerst leitete ich eine Abteilung im Militärdepartement: Als Rekrut nahm ich die vereinigten Komplexe und Lebensängste der Unter- und Subalternoffiziere auf meinen vom Afftragen gekrümmten Buckel und erlaubte es ihnen, jeden Morgen wieder gelockert und fit auf meiner armen Soldatenseele herumzuknien.

Später übernahm ich während vielen Jahren periodisch – im zweiten Weltkrieg sogar viel zu periodisch – das Volkswirtschaftsdepartement

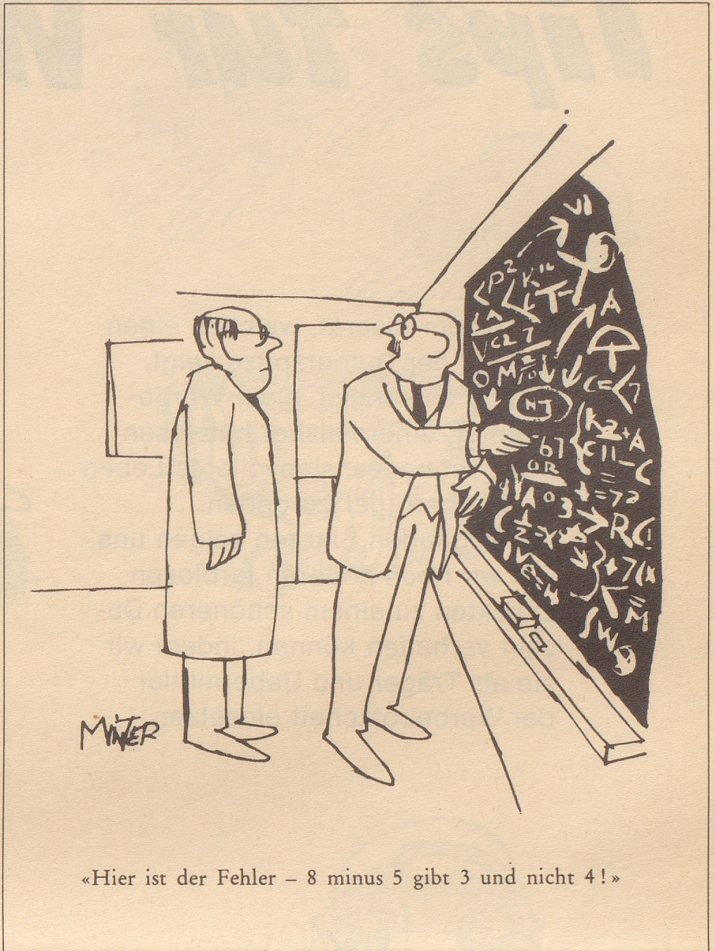
einer Füsilierkompanie, als Gehilfe eines meist im Außendienst tätigen Fouriers. Auch in späteren Militärkursen, wo man mir wieder das Departement des Aeußeren anvertraut hatte – nämlich das tägliche Ausrücken – wurde ich immer und immer wieder interimsistisch in das Volkswirtschaftsdepartement der Einheit berufen, weil man meine verwaltungstechnischen Fähigkeiten schätzte. Gelegentlich wollte man mich auch im Departement des Innern haben, wo Feldweibel und Führer rechts walteten: Niemand konnte der klapperigen Armee-Schreibmaschine so schöne Mannschaftskontrollen entlocken wie ich, der verdiente Staatsbürger!

Und nun trete ich, der große Mann, nächstens zurück. Und da ich in den verschiedenen Departementen nie den Verdienst gehabt habe, der meinen Leistungen entsprach, werde ich meine finanzielle Lage nun durch einige Verwaltungsrats-Sitze aufbessern. Ich nehme Angebote von Großfirmen mit Vergnügen entgegen und bitte sie, mir die Sessel auf meinen im Jahre 1972 erfolgenden Rücktritt aus dem Landsturm hin offen zu halten. Auch meine großen Staatsbürger-Kollegen Schaffner und – wer weiß – Celio ersuche ich, eventuell jetzt schon neben ihnen frei werdende Sitze mit persönlichen Gegenständen zu belegen und sie freizuhalten für den großen, verdienten Staatsbürger

Robert Däster



Quelle der Lebensfreude aber bleibt:
Traubensaft,
denn er gibt neue Kraft.
BRAUEREI USTER



«Hier ist der Fehler – 8 minus 5 gibt 3 und nicht 4!»



Der heutige Mensch

Statt das Leben schön zu finden
Will er sich von ihm entbinden
Und vor lauter Daseinsflucht
Huldigt er der Drogensucht,
Nicht umsonst ist dies Delikt
Mit dem Strafvollzug verquickt.

EsavonGrindelstein